

HISTORISCHER HANDATLAS
VON
BRANDENBURG UND BERLIN

Nachträge
Heft 6

VERÖFFENTLICHUNGEN DER
HISTORISCHEN KOMMISSION ZU BERLIN

HISTORISCHER HANDATLAS
VON
BRANDENBURG UND BERLIN

Nachträge
Heft 6



WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK

1980

GERD HEINRICH

BERLIN AM 18. UND 19. MÄRZ 1848

MÄRZREVOLUTION, MILITARAUFGEBOT
UND BARRIKADENKÄMPFE



WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK

1980

Gedruckt mit Unterstützung
der Deutschen Forschungsgemeinschaft



ISBN 3 11 007986 0

Copyright 1979 by Walter de Gruyter & Co., vormals G. J. Göschen'sche Verlags-
handlung — J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung — Georg Reimer — Karl J. Trübner
— Veit & Comp. Berlin — Printed in Germany. Alle Rechte des Nachdrucks, der
photomechanischen Wiedergabe, der Herstellung von Photokopien und Mikro-
filmen, auch auszugsweise vorbehalten.

Satz und Druck: Feese & Schulz, Berlin 41 · Buchbinder: Fuhrmann, Berlin 36

Die Hauptphase der Berliner Kämpfe zwischen dem Preußischen Heer und den Aufständischen am 18. März 1848 fand zwischen 14 und 24 Uhr in der Berliner Innenstadt statt. Aus dem Geschehen der Straßen- und Barrikadenkämpfe werden, nach Maßgabe der Quellen, die wichtigeren Kampfstätten, die allgemeinen Marschbewegungen, die Durchbrüche und Durchbruchversuche, die Zentren des militärischen und staatlichen Potentials, die Versammlungs- und Besetzungsgebiete der Aufständischen dargestellt. Alle bisherigen Karten und Pläne zur Märzrevolution weisen u. a. den Mangel auf, daß unterschiedslos Straßenhindernisse als „Barrikaden“ eingetragen worden sind. Auf der Grundlage des Quellenwerkes des Oberkommandierenden der Berliner Truppen, des Generals Karl Ludwig v. Prittwitz, sowie sonstiger Quellen besteht die Möglichkeit einer differenzierteren Darstellung. Die Karte bedarf im Hinblick auf den allgemeineren geschichtlichen und den sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Hintergrund der Märzrevolution des Vergleiches mit den Handatlaskarten: „Grundriß von Berlin mit nächster Umgebung 1850“ (Lfg. 1), „Entwicklung des Eisenbahnnetzes 1838—1966“ (Lfg. 22), „Verwaltungsgliederung 1815—1945“ (Lfg. 24) sowie „Gewerbe um 1849“ (Lfg. 30).

Die „Berliner Märzrevolution“ erweist sich trotz ihrer Einbettung in den größeren Zusammenhang vieljähriger revolutionärer Bewegungen in Mittel- und Westeuropa als ein Beispiel für Aufstands-Vorbereitung, Aufstands-Auslösung, Demonstrations-Chaos, Kampfhandlungen in urbanen Kernbereichen, Aufstands-Niederwerfung und Abschwächung der revolutionären Unrast mit Hilfe einer „politischen Lösung“.

Theodor Fontane, ein wenn auch später Gewährsmann für die Mentalität der von den Ereignissen Betroffenen, notierte mit noch spürbarem Engagement in seiner Autobiographie für die Wochen nach der Pariser Februar-Revolution: *„Man hatte hier die alte Wirtschaft satt. Nicht daß man sonderlich unter ihr gelitten hätte, nein, das war es nicht, aber man schämte sich ihrer. Auf's Politische hin angesehen, war in unserem gesamten Leben alles antiquiert . . ., alles berührte, wie wenn der Hof und die Personen, die den Hof umstanden, mindestens ein*

halbes Jahrhundert verschlafen hätten“. Aber Preußen sei stetig und rasch gewachsen; aus den vier Millionen Einwohnern der Zeit Friedrich Wilhelms I. seien „24 Millionen geworden und diese 24 Millionen waren keine misera plebs mehr, sondern freie Menschen — wenigstens innerlich —, an denen die die Welt umgestaltenden Ideen der Französischen Revolution nicht spurlos vorübergegangen waren. Der ungeheure Fehler des so klugen und auf seine Art so aufrichtig freisinnigen Königs bestand darin, daß er diesen Wandel der Zeiten nicht begriff und . . . nur sein Ideal, aber nicht die Ideale seines Volkes verwirklichen wollte.“ Und Fontane, dem die Problematik einer Entscheidung zwischen ständisch-repräsentativen und modern-konstitutionalistischen parlamentarischen Organen geläufig war, fährt fort: „Eine Regierung hat nicht das Bessere bzw. das Beste zum Ausdruck zu bringen, sondern einzig und allein das, was die Besseren und Besten des Volkes zum Ausdruck gebracht zu sehen wünschen. . . . Die Schwäche der preussischen Regierung (1848) . . . bestand in dem beständigen Sichauflehnen gegen diesen einfachen Satz.“

Neben diesem Hintergrund des politischen Massenbewußtseins steht gleichgewichtig die wirtschaftliche Lage. Obschon um 1848/49 das Ende einer längeren Depressionsperiode erreicht war oder doch unmittelbar bevorstand, sah es in Berlin mit seinen mehr als 400 000 Einwohnern insgesamt nicht zum Besten aus. Die Preissteigerungen besonders bei Grundnahrungsmitteln hatten die untersten Schichten der Bevölkerung seit 1847 wiederholt zu Protestaktionen getrieben. Knapp ein Viertel der Wohnbevölkerung war wegen Armut von der Mietsteuer befreit. Einige Hand-Gewerke wie die Schuhmacher waren stark überbesetzt; im Jahre 1841 zahlten von 2812 Schuhmachern 2412 (85,52 %) bezeichnenderweise keine Steuern. Auch die Einkommen der meisten Weber (rd. 2100 Arbeiter) und Schneider lagen im Gegensatz zu Bäckern und Fleischern an der unteren oder unterhalb der Steuergrenze. Innerhalb der Gesamtbevölkerung (1846: 396 535 Ew.; 1849: 412 445 Ew.) nahmen die gewerblich Tätigen (14 700 Handwerksmeister, rd. 30 000 Gesellen, rd. 20 000 Lehrlinge; 22 500 Fabrikarbeiter und Sonstige) mit etwa 22 % der Gesamtbevölkerung den ersten Platz ein. Für 1849 ergibt sich für das Gewerbe ein Anteil von 53,90 % an der berufstätigen Bevölkerung (= 38,70 % der Gesamtbevölkerung), während sich der Anteil von Handel/Dienstleistungen auf 42,40 % der berufstätigen Bevölkerung belief. Der Anteil des Militärs (1846: 19 194 Mann) liegt dagegen mit 4,75 %